

maßsch. Georg Griefe, 1613—1616, darnach Pfarrer in Frankenstein. Christoph Geyer, 1616 bis 1618. Valentin Wisjchel, 1618—1621. Aus Niklasberg i. B. vertrieben, später Pfarrer in Reinhardsdorf. Michael Trobisch, 1621—1623, darnach Pfarrer in Harthau. Abraham Bezold, 1623—1627, darnach Pfarrer in Siebenlehn. Elias Seyffert, 1627—† 1653. M. Gottfried Tränkner, 1653—† 1655. M. Bartholomäus Wildfeuer, 1655—1664, darnach Pfarrer in Erbisdorf. M. Sebastian Tobias Starke, 1664—1678, darnach Pfarrer in Bockendorf. M. David Trübsbach, 1678—† 1704. M. Gottfried Ernst Müller, 1704—1705, darnach Pfarrer in Siebenlehn, später Superintendent in Ilmenau, 1730 in Dornburg. M. Urban Friedrich Kummer, 1705—† 1726. M. Samuel Jakob Löcher, 1726—1746, darnach Pfarrer in Erbisdorf. M. Friedrich Samuel Sturz, 1746—1756, darnach Pfarrer in Erbisdorf. M. Karl Friedrich Wilhelmi, 1756—1770, darnach Pfarrer in Reichenbrand. M. Karl Gottlob Friederici, 1770—1785, darnach Pfarrer in Erbisdorf. M. Johann Friedrich Siegert, 1785—† 1816. Johann Gottlieb Weidauer, 1816—1843,

† 1845 in Buchholz. M. Ernst Friedrich Linke, 1843—1881, † 1885 in Freiberg. Johannes Fürchtegott Kresschmar, 1881—1885, darnach Diakonus in Crimmitschau. Wilhelm David Buschbeck, 1887—1894, darnach Pfarrer in Großbardau. Gustav Adolf Scheumann, 30. April 1894.

Das Kantorat an der Kirche bekleidet der erste Lehrer in Brand (die Stadtschule daselbst mit 7 Lehrern ist 28. August 1883 eingeweiht worden), auch der Knabenchor besteht aus Brandener Knaben, während der erste Lehrer in Erbisdorf (Schule daselbst mit 4 Lehrern 20. Juni 1877 geweiht) die Küstergeschäfte und den Leichendienst alternierend mit dem Kantor zu verrichten hat. In St. Michaelis (Schule 1882 erbaut) amtieren 3 Lehrer.

Beiden Kirchen steht die Aufsicht über mehrere Vermächtnisse zu, die vorwiegend Armen der Gemeinde zugute kommen, nur die 1831 vom Rektor der Fürstenschule zu Grimma M. Friedrich Wilhelm Sturz, Pfarrerssohn aus Erbisdorf, zugunsten kranker Parochianen errichtete, sehr segensreiche Stiftung von 3000 Mark hat der Pfarrer selbstständig zu verwalten.

Pastor Görner.



Die Parochie Grosshartmannsdorf mit Gränitz.

A. Grosshartmannsdorf.

Die Entstehung des Ortes, welcher deutschen Ursprungs ist, fällt in das zwölfte Jahrhundert und muß nachweislich in die Zeit von 1150 bis 1160 gesetzt werden. Seinen Namen trägt er, wie das bei den Deutschen damals üblich war, von dem ersten Anbauer, der den ersten Hof und zwar höchstwahrscheinlich in dem jetzigen Niederdorfe, hier anlegte. Es war ein gewisser Hartmann, der den Strich Landes, auf welchem das Dorf nach und nach erbaut worden ist, von jenem Eckhardt erhalten hatte, dem Konrad der Große weite Strecken in hiesiger Gegend zum Ausroden und Urbarmachen überließ. Die älteste Urkunde, in welcher das Dorf unter der Bezeichnung „Hartmannsdorf“ gedacht wird, datiert vom Jahre 1368.

Der Name „Grosshartmannsdorf“ findet sich zuerst in dem Fundationsbriefe der Kapelle zu Gränitz vom Jahre 1519, wo gesagt wird, daß diese Kapelle unter der Parochialkirche zu Grosshartmannsdorf stehen solle.

Grosshartmannsdorf, 14 km von Freiberg nach Süden zu entfernt, liegt in einem $\frac{3}{4}$ Stunden lang sich hinstreckenden Thale an der 1825 erbauten, früher überaus verkehrsreichen Hauptstraße, die von Freiberg nach Annaberg führt. Das Dorf wird nach allen vier Seiten von acht Ortschaften umgrenzt, deren jede mindestens in einer Stunde zu erreichen ist. Der am nordöstlichen Ende des Niederdorfes gelegene, von diesem durch eine große Wiesensflur getrennte Ortsteil heißt der „Zehntel“, so genannt, weil derselbe etwa zehn Hufen Landes umfaßt, die der oben angeführte Eckhardt später